

# Offerte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 19

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-440051>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>





Ich bin der Dütteler Schreier  
Und will mir's nicht in den Sinn,  
Daß wir in die Ausstellung schiden  
Das Beste nach Mailand hin.

Indes wir im Lande behalten  
Das Mindergute zur Zeit,  
An dem doch mehr auszustellen  
Nicht fehlt die Gelegenheit.

Zum Beispiel und zum Exempel:  
— Doch fange ich lieber nicht an,  
Weil ich doch mit kurzen Worten  
Nicht so viel sagen kann.

Gar Vieles kam uns abhanden  
Das unseren Vätern einst wert;  
Und mehr noch verblieb uns, 's wär besser  
Wenn's uns auch gestohlen werd!

#### Offerte.

(quid bonum, faustum felixque sit!)

Ein Studiosus sucht Bekanntschaft mit einer großherzigen Dame  
(Kellnerin nicht ausgeschlossen), die die weitem Summen zum Studium  
vorstreckt. Spätere Heirat nicht ganz ausgeschlossen.

#### Zu verkaufen gesucht.

(Bei Aenderung seines Lebenswandels.)

Elf Rilo Glockengieße. Wingenä Sträußle, cand. theol.



gar nicht wahr ist. Wenn der Schelm nicht entdeckt wird, braucht er ja gar  
nicht zu lügen, und wer nicht lügt, kann grad' so gut stehlen wie ein  
Kollege.

Die That des Mannes hat mich tief gerührt,  
Der hunderttausend Franken ausgeführt.  
Erstaunlich ist mir vorgekommen,  
Wie er das Ding zur Hand genommen,  
Wie er die Zeitungen in das Paket  
Statt Noten hat gesteckt so glatt und nett.  
Wär' es erlaubt, man würd's ihm gönnen,  
Und wünschte solches selbst zu können.  
Wer's ausgeschnitten hat bei Tageslicht,  
Der schnitt gewiß ein langes Angezicht,  
Hat Neuigkeiten nicht gelesen  
Die in den Zeitungen gewesen.  
Ein Steckbrief läuft per Telegraphendraht,  
Und mancher meint sogar, es wäre schad!  
Der arme Notennarr, der Wydler,  
War wohl ein böser Störfriedler,  
Alein, er hat, was er vielleicht begehrt,  
Die Expediter dankenswert beehrt.

Ich brauche meine Zuhörer vor solchen Geschichten nicht zu warnen,  
sie warnen sich selbst, und werden in Sachen ja nie erwischt. Ach ja, das  
Stehlen ist ein schweres Werk der Hand, und wer's einmal recht kann,  
muß meistens plötzlich aufhören. Der Herr bewahre sie vor Erfahrungen,  
und verleihe Ihnen gute Nachtruhe, mit oder ohne Banknoten, welche ich  
Ihnen und mir von Herzen wünsche.

#### Ein pikaresker Unterschied.

Russische Klatschbasen erklären in einem Atem, Witte sei aus  
„Gesundheitsrücksichten“ zurückgetreten und der „Grund seines  
Rücktritts“ seien politische Differenzen...

#### Thurgauisches Wirtswelt.

Natürlich riecht der Maitag zwanzig für Zukunftswirte scharf und rangig,  
Wirtschafstages! — hinab den Bach, du bist ein dummes Ungemach.  
Natürlich will ich nicht verderben, und jene Schrift zuvor erwerben,  
Also es heißt: „Du hast das Recht, ein Haus zu haben, wo man zecht.  
Natürlich ist mir gegenwärtig, das neue Haus noch lang nicht fertig;  
Alein mein listiges Talent verlangt sofortigt das Patent.  
Natürlich hab' ich mich zu „roden“ zum Bauen lauf ich gleich den Boden;  
Dann geht es gleitig wie geschmiert, und schmeichle mir als Möhliwirt.  
Natürlich ist's auf guten Wegen, ich kann ja bald den Grundstein legen;  
Pressieren muß ich halt wie wild, gemalt ist schon der Wirtshauschild.  
Natürlich unter Hochverehrung nach Frauenfeld ging die Belehrung:  
Regierung habe doch Verstand, drück' keine Wirtschaft an die Wand!

#### Splitter.

Ein voller Magen kann lästig werden, ein voller Kopf aber oft un-  
erträglich. —

Ihre Leiden wollen Alle abschaffen — aber ihre Leidenschaften nur  
Benige. —

#### Diagnose.

Als gestern ich kam aus 'ner Schenke,  
Da — hol's der Teufel! — ich denke  
Doch gleich, es geht mir im Kopf herum  
Ein Mühlenrad! — so war mir dumm.  
Und weil sich das Uebel auch heut' nicht verlor,  
Sprach ich bei meinem Hausarzt vor.  
Der aber fand mich sonst gar nicht krank —  
Und als ihm nicht zu erforschen gelang  
Des Uebels Grund, frug er zuletzt:  
Wo ich denn gestern den Gaumen geneht?  
Und als ich ihm sagt: In der „Guten Quell“ ...  
Da wurde sein grübelnd Antlitz gleich hell  
Und er rief: „Mein Lieber, der Spitzhuh von Wirt  
Hat ihnen gepanschten Wein serviert!  
Und weil es verträgt kein Zecher-Magen,  
Zut er das — Wasser in den Schädel jagen ...  
Dort läuft es dann wie ein Bach herum  
Und dreht das Hirn wie ein Mühlenrad um!“ —



Rägel: „Hö, Chueri, chömed au ä chli  
zue mer ane. Was pressiereder au  
ä so?“

Chueri: „Zhr händ eigetli recht, es ist jo  
Gottstrowi en Loust wien in Gunds-  
tagen und säb iches. — Und? Was  
säged ' au i dr Bierbrecht wisse zu dere  
Schuelabstimmig?“

Rägel: „Sie chömed neueme nüd recht  
drus und hänn stimmend ' allimal  
Rei.“ Was ist eigetli au das Zwei-  
tassessystem oder wie dä Schnaagge  
heißt?“

Chueri: „Dä, sie wänd jedem Schuel-  
lehrer zwo Klasse gä statt nu eini und öppe 70 Schuelerschind.“

Rägel: „Siched nüt Böfers, ich bin in ä Schuel gange, wo all 6 Klasse  
bin enand gsi sind und —“

Chueri: „glichi giund blibe, Zhr wäred au nüd chranf worde, wämmer  
Eu i 's Solitächstum tho hätt.“

Rägel: „Chueri, Chueri, bfiged I ä chli mehner —“

Chueri: „Also Pardon Rägel, die Sach mit dem Zweitassessystem ist ganz  
eifach: Wenn Einen i dr gliche Zit mueß zwo Arbete mache, so  
ist das doch him Strohl nüd glichi wie nu eini. Das wär brezis,  
wenn Zhr hinnen an Eu no en Stand hettet mit heiße Würste  
und —“

Rägel: „Ja him Hägel, wett au das i müecht, da —“

Chueri: „Wenn Zhr do vordured Zweitassge verkaufet, würdet I  
d'Beue mit dä Würste geg dr Schipfi hindere abhase und wenn  
Zhr dihinne Würst gäbed, hagleted ' I mit dä Zweitassgen in Wiplas  
hindere, Zhr müchtet ebig nüd Beedem zu ond säb müchtet.“

Rägel: „Wär hädt das System wieder uftevidiert?“

Chueri: „Dä ä paar ä so arm Herre, wo so vill Vermöge verheimlichet  
wien ä chliners Gmeinbli verfürst; sie händ scho Angst gha, sie  
müchtet ' vill stüre, wenn d'Chind recht gschuelet werdet.“

Rägel: „Zhr händ Recht wenn Zhr Rei stimmend. Wenn mir besser  
geschuelet worde wäred, müchtet mer au nüd gmüessen und Solz-  
schite, a dr Intelligans hät's is ämol nüd gschit und säb hät's is.“

Chueri: „Wenn Zhr säb glaubed finder nüd tumm.“